Präsidentenkonferenz : Samstag den 25.Mai 1929, 18 Uhr

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **12 (1929)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-407688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN, 30. April 1929. Nr. 8 - 12. Jahrgang

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers: Geschäftsstelle der F. V. S. Postfach Zürich 18 Postcheck-Konto Nr. VIII 15299

Der höchste Priester, Papst oder Bischof Maximus weiss nicht mehr über das, was ausserhalb der Natur liegt, wie ein lallendes Kind. *Elizur Wright.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inser.-Ann.: Buchdr. Tscharnerstr. 14a Feldereinteilung 1/32, 1/16, 1/8 S. etc. Tarif auf Verlangen zu Diensten

Präsidentenkonferenz

Samstag den 25. Mai 1929, 18 Uhr

im Restaurant zum *„Trübli“*, Neumarkt, Winterthur.

Jahresversammlung 1929

Sonntag den 26. Mai 1929, 10 Uhr

im Restaurant zum *„Trübli“*, Neumarkt, in Winterthur.

Gesinnungsfreunde! Halten Sie sich den letzten Maisonntag frei zur Teilnahme an der Jahresversammlung. Es ist das erste Mal, dass wir in Winterthur tagen. Es gilt, durch einen starken Aufmarsch von Delegierten und weitern Gesinnungsfreunden, der jungen Winterthurer Ortsgruppe zu beweisen, dass sie einen kräftigen Rückhalt an unserer Vereinigung hat. Besonders die Gesinnungsfreunde in Olten, Basel, Bern und weiter westlich möchten wir bitten, die durch die Lage des Versammlungsortes etwas höher werdenden Kosten nicht zu scheuen und an der Versammlung teilzunehmen, ist dies doch die einzige Gelegenheit im Jahr zu persönlicher Fühlungnahme zwischen den Ortsgruppen.

Die Tagung wird eingeleitet werden durch einen öffentlichen *Vortrag* unseres Gesinnungsfreundes Redaktor Dr. *Ernst Hänssler*, Basel. Er wird sprechen über

Die Gegenwartskrise des Christentums.

Der Vortrag ist auf 10 Uhr, der Beginn der Verhandlungen auf 11 Uhr angesetzt. Ein genaueres Programm folgt in der nächsten Nummer.

Auf Wiedersehen in Winterthur!

Der Hauptvorstand.

Schatten über Frankreich.

Frankreich, das Land Voltaires und der Encyclopädisten, das Frankreich « der Revolution » und der Revolutionen, das Frankreich des klassischen Laizismus, des Antiklerikalismus und der konsequent durchgeführten Trennung von Kirche und Staat, dies Frankreich ist uns Atheisten heute ein Gegenstand ernstester Besorgnis. Diese Besorgnis braucht sich noch nicht zur Angst, zur eigentlichen Furcht zu steigern, aber als Realisten und Diesseitsmenschen wollen wir unter keinen Umständen uns täuschen lassen und Unangenehmes absichtlich übersehen und übergehen; gemäss unserer ethischen Maxime, alles, auch das Unangenehme und Furchtbare fest ins Auge zu fassen und an seiner Ueberwindung hart zu arbeiten, ohne jedes Schielen nach Hilfe von oben oder aussen, überzeugt, dass es immer und überall auf unsere eigenen menschlichen Kräfte und Bemühungen ankommt, wenn hienieden etwas geändert werden soll, gemäss dieser unserer Maxime fassen wir auch die weltanschauliche Lage Frankreichs heute etwas schärfer als sonst üblich ins Auge — und dazu müssen wir *unter* die hüllende Decke des offiziellen religiösen Indifferentismus und Laizismus schauen, müssen diese Decke etwas heben, das Dunkel etwas beleuchten — und siehe da! Geborgen und geschützt gerade unter dieser offiziellen Decke — da rennt es geschäftig umher, da wird gearbeitet, vorbereitet, gerüstet; und zwar genau und exakt auf den Sturz eben dieses verbergenden und verhüllenden laizistisch-antikleralen Regimes! Es ist das Bild, das wir im Sommer etwa vor uns haben, wenn wir im Wald die morsche Rinde eines Baumleichnams aufheben und das aufgeregte Käfervolk unter der Decke hin und her rennen sehen. Die Käfer aber, die wir im politischen Dunkel mit unheimlicher Geschäftigkeit bohren und wühlen und arbeiten sehen — das sind die Jesuiten! Wir stützen uns zur Durchführung unserer Orientierung auf das ausführliche, mit geradezu peinlicher Sorgfalt ausgearbeitete und mit allen notwendigen Dokumenten und Zahlen überreich belegte Werk des französischen Publizisten Maurice Charny: « Les atouts du Cléricalisme» (Die Trümpfe des Kleriskalismus), Edition du Progrès civique, Paris. Der berühmte Historiker Seignobos, Professor der Sorbonne, fasst in seinem Vorwort die Quintessenz der Arbeit Charny's folgenderweise zusammen:

« Das Hauptresultat des Buches besteht in dem Nachweis, dass die Jesuiten als die leitenden Köpfe der klerikalen Politik in Frankreich während dieser letzten Jahre ausserordentlich rasche Fortschritte erzielt haben in der Eroberung der neuen Generation. Sie haben in der hohen Bourgeoisie soviel an Terrain wiedergewonnen, als ihre geistlichen Brüder anderer Orden während der Republik in der kleinen Bourgeoisie verloren haben. Sie arbeiten jetzt an der völligen Eroberung derjenigen Klassen, welche ihrer Wirksamkeit bis jetzt sich hatten entziehen können, an der Eroberung der Arbeiterschaft, der technischen Berufe und sogar der Zöglinge der Staatsuniversitäten . . . Die ganze Aktion ist zentralisiert und empfängt alle ihre Impulse von Paris, vielleicht auch von Rom. » Gehen wir gleich in « medias res » !

Die Bauern.

Die Kirche hat ihre Taktik geändert. Sie fängt die Fliegen nicht mehr mit dem bittern Weinessig der Busspredigten; sie treibt sehr realistische Politik, ökonomische und politische Interessenpolitik, sie gründet Syndikate. Es handelt sich natürlich um Syndikate mit « christlichen Prinzipien » — was ist das? Rein katholische oder christliche Tendenzen würden die Bauern abschrecken. « Es handelt sich um etwas ganz anderes als um die Frage äusserlicher religiöser Manifestationen », sagt Pater de Gonay. Das Syndikat trinkt nur aus den Quellen des « esprit chrétien » — bemerkt aber der Pfarrer in dieser rein beruflichen Organisation da und dort etwas guten Willen, der sich konfessionell ausmünzen liesse, so werden die betreffenden Syndikalisten sachte hinübergeführt in eine nun rein